



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Styl-Lehre der architektonischen und kunstgewerblichen Formen**

**Hauser, Alois**

**Wien, 1880**

Die Ordnungen, der Bogen.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-84577](#)

die Wirkung des Raumes nur seiner Gesammtform nach. Wir werden demnach auch weder bei der einfacheren Gebälkarchitektur, noch bei den Combinationen derselben mit dem Bogen jene durchdachte Behandlung finden und bei den letzteren jene Vielseitigkeit wie in der italienischen Renaissance.

Säulen- und Gebälkformen sind durchwegs sehr willkürlich gebildet. Die Ordnungen kommen auch hier in freiester Nachbildung zur Geltung, ohne dass die eine oder andere eine besondere Bedeutung in Anspruch nehmen würde. Durchwegs spielt die Ornamentirung eine grosse Rolle; sie erstreckt sich ebenso auf den Schaft der Säule und des Pilasters, wie auf alle übrigen Theile der Architektur und ist schwankend mehr im Sinne der italienischen oder deutschen Weise ausgeführt, so dass sie mehr als Rahmenfüllung oder als Nachbildung eines Eisenbeschlagens erscheint. Am tüchtigsten ist die Gebälkarchitektur an kleineren Objecten der Architektur, wie an Thoren und Grabmälern, an den Holzverkleidungen der Innenwände zur Ausführung gekommen. Die Verhältnisse sind im Ganzen ziemlich willkürlich gewählt, das Intercolumnium ist meist quadratisch oder einer noch gedrückteren Anordnung entsprechend.

In den Höfen, besonders aber an den Hallen der Rathhäuser wird der Rund- oder Segmentbogen mit der freistehenden Säule oder dem Pfeiler in Bezug gebracht (Fig. 94 u. 95). Der Aufsatz des Bogens, zumal des Segmentbogens, erfordert in den meisten Fällen eine Verlängerung der Stütze über das Capitell hinaus durch einen lisenenartigen Ansatz. Der Bogen ist architravirt oder nicht selten mit gotischem Kehlenprofil versehen. Die geringen Stockwerkshöhen bedingen zumeist eine zwerghafte Bildung der Säulen und Pfeiler; häufig sind an Stelle der letzteren nach unten verjüngte Hermenartige Stützen oder völlige Hermen von nicht selten barocker Bildung verworhet.

Segmentbögen auf runden Pfeilern im Schlosse zu Stuttgart, Dresden, Brieg u. A.

Korbbögen am Rathaus zu Lübeck.

Halbkreisbögen auf Säulen am Rathause zu Bremen, mit Rustica in der Schalaburg, Residenz in Landshut u. A. Völlig im italienischen Style am Belvedere in Prag. Rund- und Spitzbögen auf Pfeilern am Principalmarkt in Münster, an der Halle des Rathauses zu Köln, Schloss zu Offenbach mit einrahmenden Säulen und Gebälken u. A.

Das Fenster des öffentlichen und Privatbaues ist meist gerade abgeschlossen und verhältnissmässig niedrig, die Umrahmung wird, der mittelalterlichen Form entsprechend, in die Mauer abgeschrägt, gekuppelte und selbst dreifache Fenster kommen nicht selten in Anwendung. Neben dem gothischen Fenster tritt gleichzeitig auch das antike, mit über der Wand vortretender Umrahmung und Verdachung ein. Das Fenster ist häufig durch Steinpfosten mit Hermen und dergl. getheilt; die Bekrönung in Form eines Spitzgiebels oder durchbrochenen giebelähnlichen Schnörkelwerks oder rein ornamentalen Aufsatzes gebildet. Der Spätzeit gehört die theilweise oder völlige Rusticirung des Rahmens an.

Die reichste und für die Gesamterscheinung der deutschen Renaissancebauten massgebende Ausbildung erfuhren die Portale, Erker und Giebel. An diesen Bautheilen, welche eine ganz selbstständige Behandlung zeigen, konnte der Styl mit seiner Zierlust sich zur Genüge bethätigen; er tritt hier, wo es sich weniger um die Gliederung grosser structiver Massen, als um die Decoration kleinerer Flächen handelt, und demnach die reiche Fantasie des Einzelnen keiner all zu strengen baulichen Fessel sich zu fügen hat, in sein eigentliches Gebiet ein.

Das Thor ist meist rundbogig, selten gerade abgeschlossen; bei den einfachen Häusern wird es, wie das mittelalterliche Fenster, in der Leibung profiliert. Zu dieser Form gesellt sich dann die reiche Umrahmung mit Pilastern, Säulen und Gebälk. Zuweilen werden bei reicherer Anlagen ein grösseres Thor und daneben ein kleineres angeordnet und beide zusammen entsprechend umrahmt,

Grosses Gewicht wird immer auf den attikenartigen Aufsatz des Thores gelegt, der die reichsten Variationen von freibehandelter Architektur und Ornamentirung zeigt. Mit der Spätzeit wird auch hier die Form derber und kräftiger, es kommen die Ordnungen der Hochrenaissance und des Barockstyles zur Geltung.

Portale mit Pilastern oder Säulen sind in grosser Zahl erhalten, in den verschiedensten Formen am Schlosse zu Tübingen, in Rothenburg an der Tauber, an der St. Petrikirche in Münster u. A.

Hochrenaissance Portale am Schlosse zu Baden, Residenz zu München, Rathhaus in Nürnberg u. A.

Zweithorige Portale im Schlosse zu Tübingen, Stuttgart, Baden, Brieg, Liegnitz u. A.